

FHK-Position zum Fachhochschul- Entwicklungs- und Finanzierungsplan ab 2023/24

Um die Erfolgsgeschichte des
Fachhochschulsektors weiterschreiben
zu können, bedarf es entsprechender
Unterstützung von Seiten der Politik.

Inhalt.

I. Executive Summary	3
II. Leistungen und Status quo des Fachhochschulsektors	6
III. Die Zukunft der Fachhochschulen	20
1. Nachhaltige Finanzierung der Studiengänge	21
2. Nachhaltige Finanzierung der Forschung und Entwicklung durch das BMBWF	25
3. Ausbau des Fachhochschulsektors	27
4. Stärkung der Autonomie bei gleichzeitigem Abbau der Bürokratie	28
5. Einführung extern akkreditierter Doktoratsprogramme	29

I. Executive Summary

Die Fachhochschulen leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes. Als moderne und innovative Hochschulen bilden sie Absolvent*innen aus, die vom Arbeitsmarkt stark nachgefragt werden, und tragen als Transfer- und Wissenszentren sowie als Arbeitgeberinnen intensiv zur Entwicklung der Regionen bei. Gleichzeitig sind sie international ausgerichtet und damit ein Anziehungspunkt für Studierende und Wissenschaftler*innen aus aller Welt. Die Entwicklung des Fachhochschulsektors in Österreich ist eine Erfolgsgeschichte.

Diese Erfolgsgeschichte ist allerdings in Gefahr. Die Studienplatzfinanzierung reicht längst nicht mehr, um sämtlichen Aufgaben, die den Fachhochschulen im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags bzw. die ihnen zusätzlich übertragen wurden, nachzukommen. Bisherige Erhöhungen der Studienplatzfinanzierung konnten weder den realen Wertverlust noch die Aufwendungen im Rahmen zusätzlich übertragener Aufgaben ausgleichen. Um als Fachhochschulsektor weiterhin wettbewerbs- und konkurrenzfähig agieren zu können, bedarf es entsprechender Unterstützung der Politik.

Laut Regierungsprogramm 2020 – 2024 soll der Fachhochschulsektor weiterentwickelt werden. Erläutert werden im Regierungsprogramm u.a. Vorhaben wie die Anhebung der Fördersätze, die Erhöhung der Planungssicherheit für den Sektor, die Schaffung eines Umfeldes zur Weiterentwicklung der angewandten Forschung, der Ausbau der Studienplätze und die Weiterentwicklung der Akkreditierungsvoraussetzungen.

In diesem Sinne sind mit dem Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan ab dem Studienjahr 2023/24 folgende Voraussetzungen zu erfüllen, um aktuelle Herausforderungen zu bewältigen:

1. Nachhaltige Finanzierung der Studiengänge

- **Regelmäßige Anpassung der Studienplatzfinanzierung**
Die regelmäßige Anpassung der Studienplatzfinanzierung analog zur Finanzierung der Universitäten ermöglicht den Ausgleich des Wertverlusts sowie eine entsprechende Finanzplanung.
- **Zusätzliche Mittel für zusätzliche Aufgaben**
Die Fachhochschulen benötigen einen finanziellen Ausgleich für jene Aufgaben, die ihnen neben der Lehre zusätzlich übertragen werden bzw. die ihnen aus der Durchführung einer qualitätvollen Lehre entstehen.
- **Flexibilisierung der Studienplatzfinanzierung**
Die Finanzierung der Studienplätze soll künftig im Hinblick auf eine Entbürokratisierung auf Disziplinen und nicht mehr auf einzelne Studiengänge abstellen.
- **Finanzierung von Masterstudiengängen in den Gesundheits- und Sozialwissenschaften**
Um den Herausforderungen im Bereich des Gesundheits- und Sozialsystems entgegenzuwirken, ist es unabdingbar, auch in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie in den Sozialwissenschaften (Soziale Arbeit) Masterprogramme zu schaffen bzw. auszubauen.

2. Nachhaltige Finanzierung von Forschung und Entwicklung durch das BMBWF

- **Nachhaltige Finanzierung von Forschung und Entwicklung durch das BMBWF**
Zur Sicherung der Forschungsaktivitäten und damit einer qualitätvollen Lehre ist eine nachhaltige Finanzierung von Forschung und Entwicklung durch das BMBWF unabdingbar.
- **FH-Sektor bei der Entwicklung von Förderprogrammen berücksichtigen**
Bei der Teilnahme an Förderprogrammen des Bundes sind Fachhochschulen oft benachteiligt, da aufgrund der fehlenden Forschungsfinanzierung Overhead-Kosten nicht abgegolten werden. Daher sind die Programme des Bundes entsprechend zu adaptieren.
- **Anreize für Kooperationen mit Universitäten**
Das Budget des erfolgreichen Programms „doc.funds.connect“ des BMBWF ist auf EUR 15 Mio. zu erhöhen. Gleichzeitig ist den Fachhochschulen ein entsprechender Anteil aufgrund der von ihnen erbrachten Mehrleistungen zu garantieren.

3. Ausbau des Fachhochschulsektors

- **Ausbau der Studienplätze**

Um der starken Nachfrage nach Absolvent*innen nachzukommen, sind jährlich 1.200 neue Studienplätze notwendig.

- **Berücksichtigung der Gesundheitswissenschaften und interdisziplinärer Studiengänge**

Künftig sind die Studienplätze in den Gesundheitswissenschaften und in interdisziplinären Studiengängen stärker zu fördern, da in diesen Bereichen eine hohe Nachfrage nach Absolvent*innen gegeben sein wird.

4. Stärkung der Autonomie

- **Abschaffung der Studiengangsakkreditierung**

Um rasch auf Bedarfe und Entwicklungen der Arbeitswelt reagieren zu können, muss das langwierige und aufwendige Verfahren der Studiengangsakkreditierung abgeschafft werden.

- **Reduktion der Meldepflichten**

Im Sinne der Entbürokratisierung sollen aufwendige Meldepflichten reduziert werden.

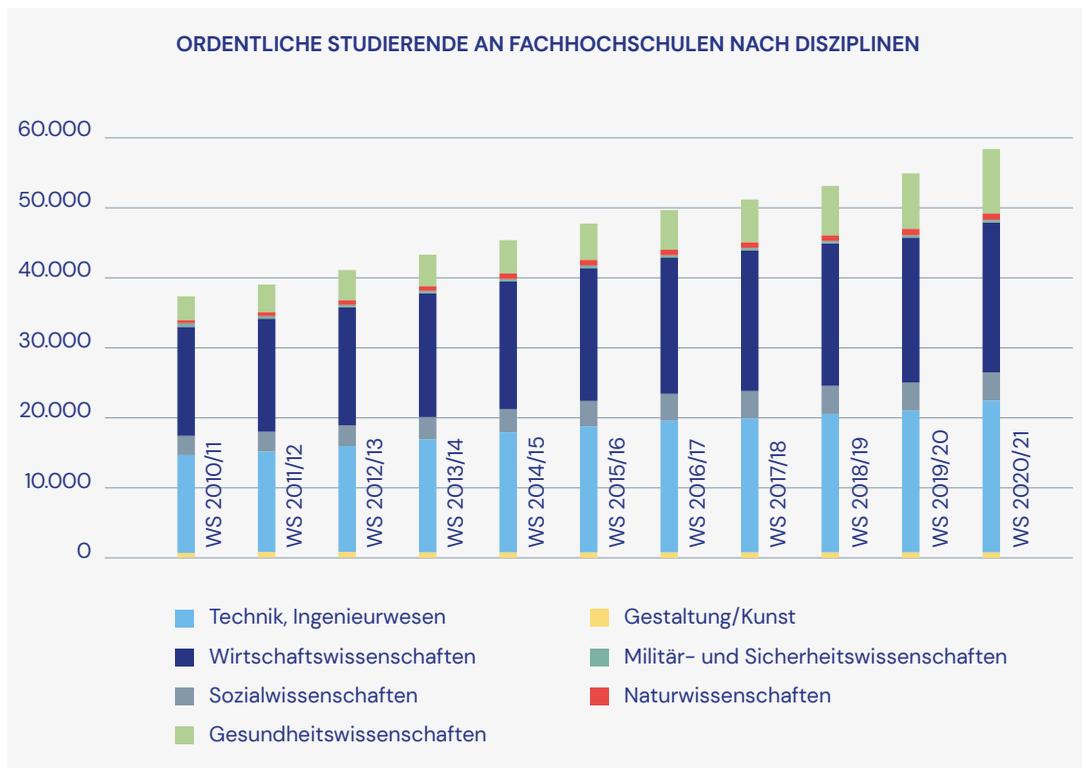
5. Einführung extern akkreditierter Doktoratsprogramme

Zur Weiterentwicklung fachhochschuleigener, anwendungsorientierter Forschungsfelder sowie zur Höherqualifizierung des fachhochschulischen Personals und der Integration langfristiger Forschungsprojekte bedarf es der Einführung extern akkreditierter Doktoratsprogramme an Fachhochschulen. Dies würde auch den Standort weiter stärken.

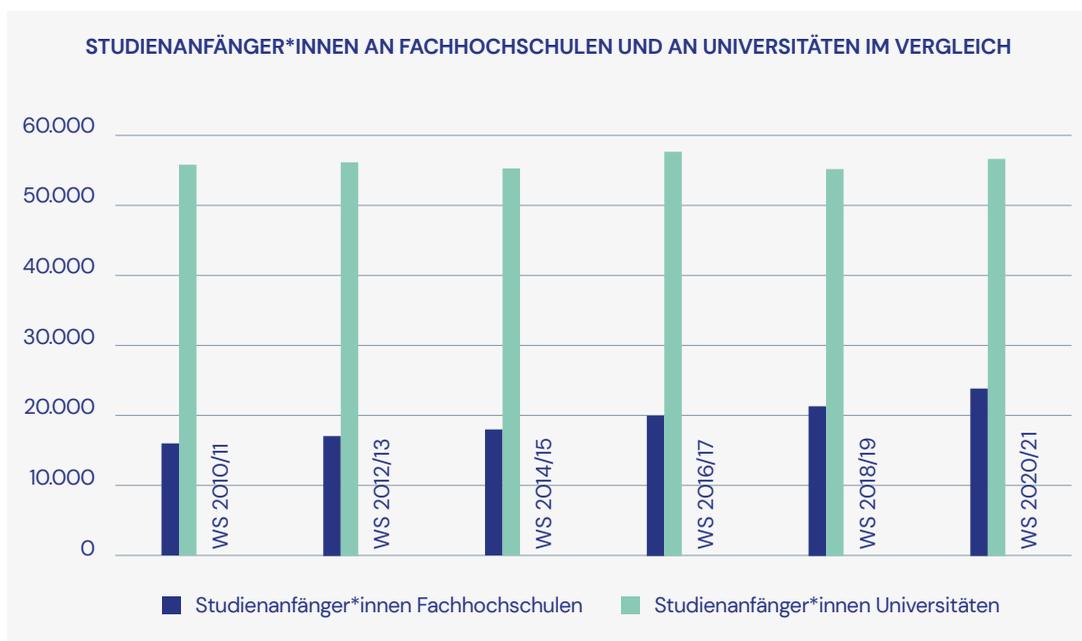
II. Leistungen und Status quo des Fachhochschulsektors

Im Jahr 1993 wurde der österreichische Fachhochschulsektor mit dem Ziel gegründet, wissenschaftliche Studien mit Berufsfeldbezug anzubieten. Insbesondere wollte der Gesetzgeber Einrichtungen schaffen, die eine wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung vermitteln, schnell auf die Bedarfe des Arbeitsmarktes reagieren, einen Studienabschluss in Mindeststudienzeit ermöglichen und durchlässig sind, um auch Personen ohne Hochschulreife anzusprechen. Gleichzeitig sollten die Fachhochschulen im Gegensatz zu den Universitäten als schlanke Organisationseinheiten in die Lage versetzt werden, dynamisch zu agieren und rasch auf sozioökonomische Veränderungen zu reagieren. Darüber hinaus war es ein Ziel, die Vielfalt des Bildungsangebots zu erhöhen und auch in den Regionen Hochschulstudien anzubieten. Seither haben die Fachhochschulen eine rasante Entwicklung durchlaufen und sind aus dem österreichischen Hochschulwesen nicht mehr wegzudenken.

Sind die Fachhochschulen im Studienjahr 1994/95 mit 708 ordentlichen Studierenden in zehn Studiengängen gestartet, waren im Studienjahr 2010/11 bereits 55.763 ordentliche Studierende zugelassen. Im Wintersemester 2020/21 haben 58.735 Studierende in einem der 468 Fachhochschulstudiengänge studiert. Ein wesentlicher Teil der Steigerung der Studienplätze an Fachhochschulen ist im Ausbau der nicht-bundesfinanzierten gesundheitswissenschaftlichen Studien begründet.



Darstellung 1: Ordentliche Studierende an Fachhochschulen nach Disziplinen; Quelle: www.unidata.gv.at



Darstellung 2: Studienanfänger*innen an Fachhochschulen und Universitäten im Vergleich; Quelle: www.unidata.gv.at

Der Gründungsgedanke der Fachhochschulen wurde rasch umgesetzt. Dabei hat der Fachhochschulsektor in vielen Bereichen neue Maßstäbe im österreichischen Hochschulsektor gesetzt, die im Folgenden beleuchtet werden:

- **Studierende im Mittelpunkt**

In der Lehre haben sich die Fachhochschulen dem Prinzip der Kompetenz- und Outcome-Orientierung verschrieben. Die Lehrinhalte bauen am aktuellen Stand der Forschung auf und werden an Fachhochschulen wissenschaftlich fundiert, praxis- und anwendungsbezogen vermittelt. Die Lehrenden verstehen sich als Mentor*innen der Studierenden und begegnen diesen auf Augenhöhe. Lehr- und Lernmethoden werden laufend evaluiert und angepasst. Die begrenzte Studienplatzzahl ermöglicht kleine Gruppen und damit einen guten Betreuungsschlüssel. An die Lehrenden werden hohe Anforderungen nicht nur im Bereich der Fach-, sondern auch der didaktischen Kompetenzen gestellt. Durch Gruppenarbeiten und -projekte sowie Präsentationen werden die Soft Skills der Studierenden weiterentwickelt und verbessert. Die Strukturen der Fachhochschulen fördern die Interdisziplinarität der Lehre, da unbürokratisch auf Lehrende anderer Studienbereiche zugegriffen werden kann.

Zudem zeichnet sich der Fachhochschulsektor durch eine hohe Serviceorientierung aus. Den Studierenden werden nicht nur bestimmte Supportbereiche bis zu 24 Stunden an sieben Tagen pro Woche (Bibliothek, Lernsäle, etc.), sondern auch ein umfassendes Angebot an zusätzlichen – oft digitalen – Services zur Verfügung gestellt (Datenbanken, extracurriculare Veranstaltungen und Aktivitäten etc.).

Vorangetrieben durch die COVID-Pandemie haben die Fachhochschulen bewiesen, nicht nur die Präsenzlehre qualitativ zu gestalten, sondern auch online und hybride Formate hochwertig umzusetzen. Das Ziel, den Studierenden das Weiterstudieren bzw. den Studienabschluss ohne Verzögerungen durch die Pandemie zu ermöglichen, wurde erreicht. Vielfältige Auszeichnungen der Lehrenden mit Lehrpreisen sowie die Leistungen von Studierenden und Absolvent*innen bezeugen die hohe Qualität der Lehre (siehe Atlas der guten Lehre – www.gutelehre.at, Würdigungspreise, Stipendien, etc.).

- **Anwendungsorientierung**

Zentral für die Fachhochschulen sind die Anwendungsorientierung und der hohe Praxisbezug im Studium. Das Gesetz sieht vor, dass neben wissenschaftlich qualifizierten Expert*innen auch Expert*innen aus der Praxis als Mitglieder der Entwicklungsteams der Studiengänge fungieren. In der laufenden Qualitätssicherung und -weiterentwicklung der Curricula spielen diese Expert*innen ebenso eine wesentliche Rolle. Weiters wird auch ein großer Teil von Lehrenden eingesetzt, die aus der Praxis kommen. Diese nebenberuflich Lehrenden sorgen dafür, dass sich die Lehre praxisnah und am Puls der Zeit gestaltet.

Die Curricula der Bachelorstudien sehen verpflichtend zumindest ein Berufspraktikum als integrierten Teil des Studiums vor. Auch Praxisprojekte sind häufig in den Lehrplänen verankert. So kommen Studierende früh mit der Praxis und ebenso mit potentiellen Arbeitgeber*innen in Berührung, was den Berufseinstieg erleichtert. Darüber hinaus weist die Forschung an den Fachhochschulen einen hohen Anwendungsbezug auf. Durch Kooperationen mit Unternehmen und Organisationen werden aktuelle Forschungsfragen bearbeitet. Dadurch erfolgt ein wesentlicher Wissenstransfer (Third Mission). Die das Studium abschließenden wissenschaftlichen Arbeiten befassen sich häufig mit aktuellen Themen aus dem jeweiligen Berufsfeld.

Forschungsergebnisse fließen in die Lehre ein und kommen als neue Services und Produkte der Gesellschaft zugute. Der Fachhochschulsektor stellt somit eine wichtige Nahtstelle zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Hochschulen dar.

- **Organisationsform**

Die Fachhochschulstudien sind gemäß den Zielen und leitenden Grundsätzen des FHG so zu konzipieren, dass sie in der Mindeststudienzeit absolviert werden können. Das Studium ist somit planbar, der Studienabschluss sowie der Berufseinstieg absehbar. Die Studiengänge werden in unterschiedlichen Formaten durchgeführt, um den Anforderungen des Studienfachs und der Studierenden optimal zu entsprechen. Neben Vollzeitstudien werden berufsbegleitende sowie berufsermöglichende Studien angeboten. Letztere sind vor allem auf berufstätige Studierende zugeschnitten. Die Lehrveranstaltungen werden geblockt abgehalten und/oder auf Abende und die Wochenenden verschoben bzw. werden verstärkt Phasen des Selbststudiums eingesetzt. Dies ermöglicht es berufstätigen Studierenden, ein Studium zu absolvieren und sich höher zu qualifizieren.

Weiters bestehen zielgruppenspezifische Angebote, die sich an Studierende mit einer bestimmten Vorbildung bzw. bestimmten Qualifikationen richten. Daneben werden duale Studiengänge angeboten, die ein besonders intensiver Praxisbezug auszeichnet. Bereits vor der COVID-Pandemie wurden im Fachhochschulsektor digitale Elemente bedarfsgerecht und qualitativvoll eingesetzt. Eine Besonderheit des Sektors ist eine Fachhochschule, die ihre Studien ausschließlich im Rahmen der Fernlehre anbietet. Auch im Bereich der Weiterbildung sind die Fachhochschulen sehr aktiv und tragen mit unterschiedlichen Formaten zur Umsetzung des lebenslangen Lernens bei.

- **Internationalisierung**

Eine weitere Besonderheit stellt die internationale Ausrichtung der fachhochschulischen Lehre dar. Die Fachhochschulen verfügen über ein umfangreiches Netzwerk von Partnerhochschulen auf der ganzen Welt, was den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch beflügelt. Die Curricula werden durch sogenannte „mobility windows“ so gestaltet, dass Mobilitäten ohne Verlust von Studienzeit möglich sind. Auch Berufspraktika können im Ausland absolviert werden. Für die Personen, die aus persönlichen Gründen keine Mobilität im Rahmen des Studiums in Anspruch nehmen können, wird die „Internationalisation at Home“ vorangetrieben. Es wurden Studiengänge in unterschiedlichen Disziplinen entwickelt, die zur Gänze auf Englisch durchgeführt werden. Diese ziehen auch viele internationale Studierende an. Lehrveranstaltungen auf Englisch sind Teil jeden Curriculums. In bestimmten Studiengängen wird darüber hinaus das Erlernen einer zweiten Fremdsprache verpflichtend vorgeschrieben. Daneben gibt es die Möglichkeit, Sprachzertifikate zu erwerben (z. B. Cambridge Certificate, DALF, DELF etc.) und Fremdsprachen in Wahlfächern zu erlernen. Auch die hohe Zahl von internationalen Lehrenden und Forscher*innen an den Fachhochschulen trägt zur Internationalisierung bei und spricht für das internationale Renommee des Sektors.

Neben den Studierenden werden auch die Lehrenden, die Forscher*innen sowie das Verwaltungspersonal unterstützt und bestärkt, im Rahmen ihrer Tätigkeit Mobilitäten zu absolvieren.

Im Vergleich mit den Universitäten zeigt sich, dass die Nachfrage an Mobilitäten im Rahmen von geförderten Programmen unter den FH-Studierenden besonders hoch ist:

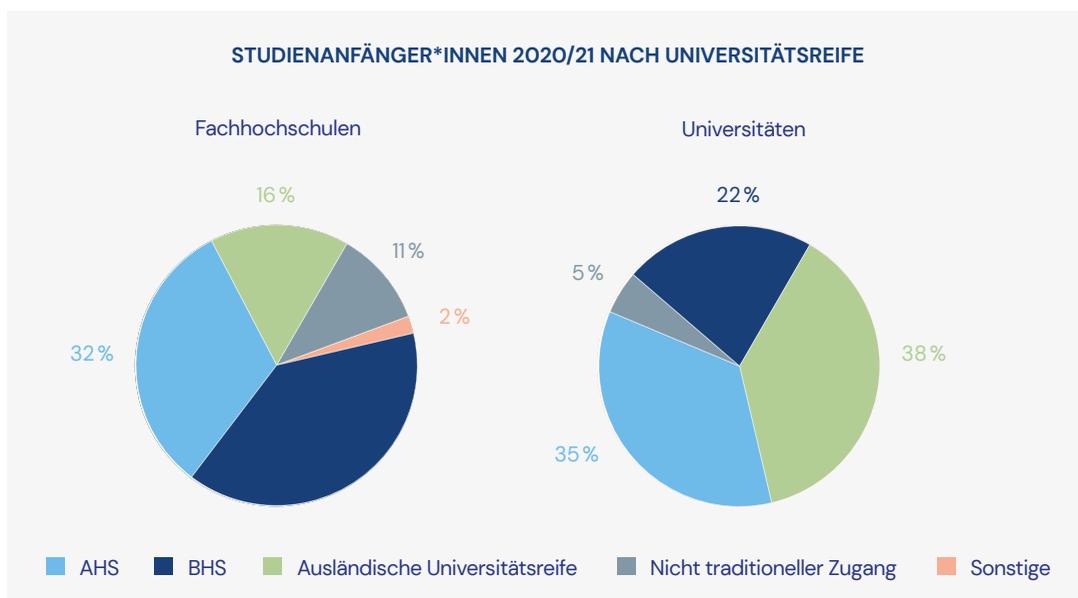
MOBILITÄTEN IM RAHMEN GEFÖRDERTER PROGRAMME			
Studierende	Fachhochschulen	Universitäten	Anteil FHs
Studierende (2019/20)	55.487	265.012	1:5
Outgoings (2019/20)	6.026	6.789	1:1
Incomings (2019/20)	4.181	8.118	1:2

Darstellung 3: Mobilitäten im Rahmen geförderter Programme; Quelle: www.unidata.gv.at

Von 55.487 Studierenden im Studienjahr 2019/20 waren 8.566 Studierende auf Grundlage einer ausländischen Hochschulreife zum Studium zugelassen.

- **Soziale Durchlässigkeit**

Die Fachhochschulen stehen für soziale Durchlässigkeit, was sich im höchsten Anteil an Studierenden aus bildungsfernen Schichten widerspiegelt. Durch ein breites und in den Organisationsstrukturen differenziertes Studienangebot gehen die Fachhochschulen auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen von Studierenden ein. Das Studium ist planbar, der Studienabschluss in der dafür vorgesehenen Zeit bei entsprechender Leistungsbereitschaft absehbar. Ein FH-Studium steht auch Personen offen, die über keine Matura, jedoch über eine einschlägige berufliche Qualifikation verfügen. Die zur Verfügung stehenden Studienplätze werden aliquot auf die Bewerber*innen je nach Vorbildung verteilt. Dadurch ergibt sich die heterogene Zusammensetzung der Studierenden. Vor und während des Studiums werden die Studierenden durch Beratungsgespräche, Tutorien, begleitende Lehrveranstaltungen und Brückenkurse unterstützt, um sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden.



Darstellung 4: Studienanfänger*innen 2020/21 nach Universitätsreife. Nicht traditioneller Zugang: Externist*innenprüfung, Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung, inländische postsekundäre Bildungseinrichtung, als inländisch geltende ausländische Universitätsreife, Abschluss facheinschlägige BMS, Lehrabschluss mit Zugangsqualifikationen, Werkmeisterschulen. Quelle: www.unidata.gv.at

Im Studienjahr 2019/20 waren 13,9 Prozent der Studienanfänger*innen in Bachelorstudien (exklusive Incomings und Bildungsausländer*innen) auf Grundlage nicht traditioneller Zugänge zum Studium zugelassen. In berufsbegleitenden Bachelorstudien lag der Anteil sogar bei 21,1 Prozent. (Nicht traditioneller Zugang: Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung, Externist*innenmatura, Studium ohne Reifeprüfung; Quelle: Studierendensozialerhebung 2019).

- **Wirken in den Regionen**

Fachhochschulen bieten in den Regionen die Möglichkeit, ein Hochschulstudium zu absolvieren. Damit ist es auch Personen, die regional gebunden sind, möglich, sich höher zu qualifizieren und einen Studienabschluss zu erlangen. Zudem fungieren die Fachhochschulen als regionale Anlaufstellen für Unternehmen, Gesellschaften und Vereine. Einerseits bilden sie die Absolvent*innen aus, die in den Regionen benötigt werden, andererseits entstehen durch Kooperationen im Bereich Forschung und Entwicklung neue Produkte und Services, die wiederum der Gesellschaft zugutekommen. Im Bereich der Third Mission haben die Fachhochschulen einen wichtigen regionalen Nutzen als Transfer- und Wissenszentren für die Gesellschaft. Zudem schaffen die Fachhochschulen als Arbeitgeberinnen Arbeitsplätze in den Regionen.

Das österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) hat im November 2021 die Studie „Volkswirtschaftliche Effekte von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Niederösterreich“ veröffentlicht¹. Diese Studie kommt zum Ergebnis, dass Hochschulen und Forschungseinrichtungen positive Effekte auf das Bildungsniveau der Region, das Einkommen der Absolvent*innen, die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region, die regionale Arbeitsproduktivität und die Forschungsergebnisse von regionalen Unternehmen haben. Würde man weitere Regionen, in denen Fachhochschulen wirken, untersuchen, wären ähnliche Ergebnisse – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung – zu erwarten.

- **Erfolgreiche Absolvent*innen**

Aufgrund der Organisation des Fachhochschulstudiums absolvieren die Studierenden an Fachhochschulen 60 ECTS-Credits pro Studienjahr. Dies ermöglicht den Studienabschluss in der vorgesehenen Studienzeit. Jährlich schließen wesentlich mehr Studierende an Fachhochschulen ihr Studium innerhalb der Toleranzstudienzeit (Mindeststudienzeit zuzüglich eines Semesters) ab als an den öffentlichen Universitäten.

Im Studienjahr 2019/2020 haben 15.596 FH-Studierende ihr Studium abgeschlossen, davon 12.157 Studierende in der Mindeststudienzeit und 2.912 Studierende innerhalb der Toleranzstudienzeit (Quelle: Auswertung der AQ Austria). Somit waren insgesamt 15.069 Abschlüsse innerhalb der Toleranzstudienzeit. Dahingegen haben im selben Studienjahr von 36.512 Uni-Studierenden insgesamt 11.360 Studierende ihr Studium innerhalb der Toleranzzeit abgeschlossen (also Mindeststudienzeit oder Mindeststudienzeit inklusive ein Toleranzsemester; Quelle: www.unidata.gv.at).

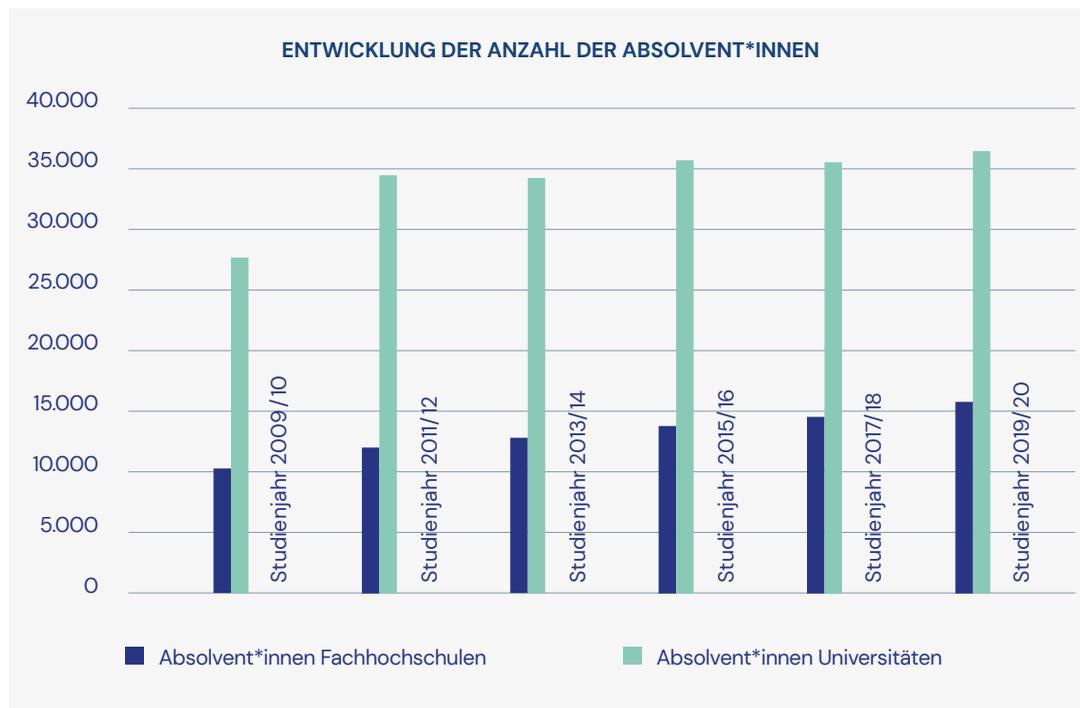
Im Vergleich mit den öffentlichen Universitäten zeigt sich zudem, dass die Zahl der Abschlüsse im Bereich der Wirtschafts-, und Sozialwissenschaften jährlich an den Fachhochschulen höher ist als an den Universitäten, während im Bereich Technik/Ingenieurwesen jährlich 40 Prozent der Abschlüsse an den Fachhochschulen zu verzeichnen sind. Dies ist insofern bemerkenswert, da im Studienjahr 2020/21 58.735 Studierenden an Fachhochschulen 268.240 Studierenden an den öffentlichen Universitäten gegenüberstanden (Quelle: www.unidata.gv.at).

¹ <https://www.noef.gv.at/noef/Wissenschaft-Forschung/VWL-Effekt-NOe.html>

STUDIENABSCHLÜSSE INNERHALB DER TOLERANZZEIT SOWIE NACH DISZIPLINEN		
Abschlüsse	Fachhochschulen	Universitäten
Abschlüsse innerhalb der Toleranzstudienzeit	15.069	11.360
Abschlüsse Wirtschafts-, Sozialwissenschaften (2019/20)	7.499	6.329
Technik, Ingenieurwesen (2019/20)	5.372	7.980

Darstellung 5: Studienabschlüsse innerhalb der Toleranzzeit sowie nach Disziplinen; Quelle: www.unidata.gv.at

In diesem Sinn haben sich die Fachhochschulen als verlässliche Partnerinnen für die Wirtschaft und Gesellschaft etabliert. Sie bilden die für die Regionen dringend benötigten Absolvent*innen aus, die – insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels – sehr gefragt sind und die beste Beschäftigungsquote unter den Absolvent*innen aller Hochschulsektoren aufweisen.



Darstellung 6: Entwicklung der Anzahl der Absolvent*innen; Quelle: www.unidata.gv.at

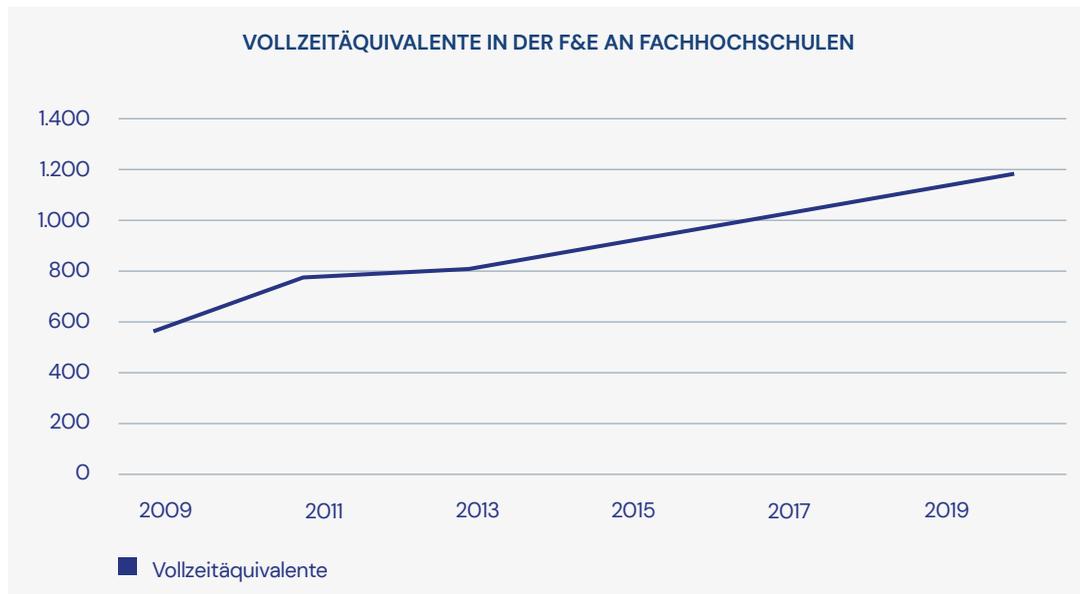
Die Fachhochschulen unterstützen zudem Studierende, Absolvent*innen und Mitarbeiter*innen aktiv bei der Jobsuche sowie der Gründung von Unternehmen und Start-ups. So betreiben die Fachhochschulen Jobplattformen und/oder bringen durch Projekte und Veranstaltungen potentielle Arbeitgeber*innen mit den Studierenden und Absolvent*innen miteinander in Verbindung.

An vielen Institutionen wurde mit dem Zurverfügungstellen von Büroräumlichkeiten, Infrastruktur sowie weiteren Unterstützungsservices ein innovationsfreundliches Umfeld für Gründungswillige geschaffen. Vor diesem Hintergrund sind bereits zahlreiche, mitunter weltweit erfolgreiche Gründungen erfolgt.

- **Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen**

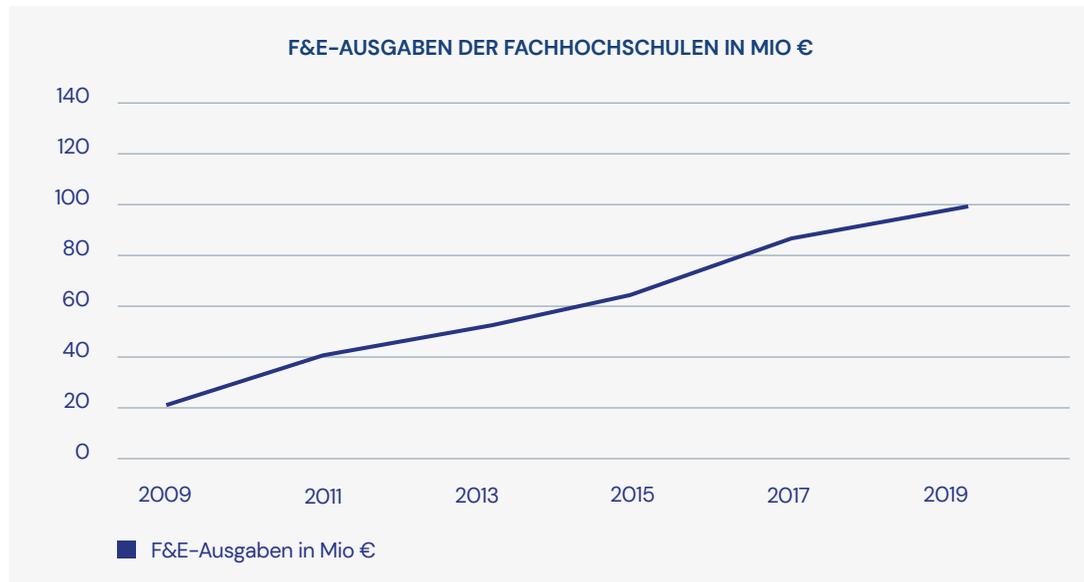
Die Fachhochschulen sind in der Forschung der am stärksten wachsende Hochschulsektor und schon jetzt der zweitgrößte Player im Hochschulsektor nach den Universitäten. 2019 haben die Fachhochschulen – bei rund 1.186 (+100 im Vergleich zu 2017) Vollzeitäquivalenten – rund € 133 Mio. (+ 12 Mio. im Vergleich zu 2017) in Forschung und Entwicklung investiert.

Die Zahl der Vollzeitäquivalente hat sich dabei in den letzten zehn Jahren verdoppelt.



Darstellung 7: Vollzeitäquivalente in der F&E an Fachhochschulen; Quelle: Statistik Austria

Die Investitionen im Bereich Forschung und Entwicklung haben sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt.



Darstellung 8: F&E-Ausgaben der Fachhochschulen in Mio €; Quelle: Statistik Austria

Berechnet man die Investitionen im Bereich Forschung und Entwicklung pro Vollzeitäquivalent ergibt sich folgendes Bild:

INVESTITIONEN IN FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG			
Jahr	VZÄ	Investitionen in €	Investitionen pro VZÄ
Fachhochschulen	1.186	133 Mio.	€ 112.142
Universitäten	12.303	2,16 Mrd.	€ 175.567

Darstellung 9: Investitionen in Forschung und Entwicklung; Quelle: Statistik Austria

Vergleichsweise hoch ist der Anteil des Unternehmenssektors an der Finanzierung der Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen. Sein Anteil liegt bei rund 14 Prozent (im Universitätsbereich liegt der Anteil bei rund 5 Prozent).

Rund €10 Mio. / 7 Prozent (plus € 2 Mio. im Vergleich zu 2017) ihrer Forschungsmittel generieren die Fachhochschulen aus EU-Programmen und den Programmen anderer internationaler Organisationen (im Universitätsbereich liegt der Anteil bei rund 2 Prozent²).

² F&E-Erhebung der Statistik Austria 2019.

- **Unternehmenskooperationen im Bereich Forschung und Entwicklung**

Ausgehend von ihren Forschungsleistungen in den Regionen, haben sich die Fachhochschulen mit einzigartiger Dynamik als internationale Kooperationspartnerinnen etabliert und positioniert.

Regional agieren die Fachhochschulen als praxisorientierte Hochschulen, die für KMU und Industrie wichtige Forschungsaufgaben übernehmen. Sie verstehen es, Forschungsaktivitäten auf konkrete Anwendungen hin zu analysieren und daraus innovative Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln. Denn die Forschung der Fachhochschulen geht über den reinen Erkenntnisgewinn hinaus. Ziel ist es immer, aus Erkenntnissen Lösungen abzuleiten oder mit anderen Worten: von der Idee zu konkreten Anwendungen zu kommen. Dieser Zugang beschreibt einen wesentlichen Teil der „Third Mission“ von Fachhochschulen. Es geht darum, Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft zusammenwirken zu lassen und Forschungsergebnisse in die Gesellschaft zu transferieren.

UNTERNEHMENSKOOPERATIONEN IM BEREICH FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG		
Jahr	Anzahl der Forschungsoperationen mit Unternehmen	KMU-Anteil der betreffenden Unternehmen
2020	~ 1.660	~ 50%
2019	~ 1.600	~ 60

Darstellung 10: Unternehmenskooperationen im Bereich Forschung und Entwicklung; Quelle: Erhebung der FHK, September 2021

- **Beteiligung der Fachhochschulen an der „European Universities Initiative“ sowie internationale Kooperationen**

Die Fachhochschulen weisen an der „European Universities Initiative“, der hochkompetitiven Exzellenzinitiative der EU, eine überdurchschnittlich hohe Beteiligungsquote auf. Gleich drei Fachhochschulen wurden für ihre jeweiligen langfristigen Missionen und vielfältigen strategischen Zielsetzungen ausgewählt. Während europaweit nur drei der 41 Allianzen von einer Fachhochschule koordiniert werden und nur 18 der rund 280 involvierten Institutionen Fachhochschulen sind, liegt die Beteiligung österreichischen Fachhochschulen mit einer von zwei koordinierenden und drei von neun Allianzen deutlich über dem europäischen Durchschnitt.

Darüber hinaus kooperieren die Fachhochschulen international mit anderen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen und weisen zahlreiche Beteiligungen an weiteren europäischen Programmen auf. Dies zeigt, dass die Fachhochschulen Motor für hochschulische Transformationsprozesse sowie für den Innovationstransfer in die Gesellschaft und in den Markt sind.

INTERNATIONALE KOOPERATIONEN IM BEREICH FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG	
Forschungsbereich	Anzahl der Forschungsprojekte
Technik und Ingenieurwissenschaften	562
Informations- und Kommunikationstechnologie	337
Wirtschaftswissenschaften und Führung	253
Energie- und Umweltwissenschaften	219
Gesundheitswissenschaften	197
Sozialwissenschaften	150
Life Sciences und Lebensmittel	149
Sicherheitswissenschaften	27
Gesamt	1.894 (+ 1.372 im Vgl. zu 2017)

Darstellung 11: Internationale Kooperationen im Bereich Forschung und Entwicklung;
Quelle: Erhebung der FHK, September 2021

- **Angewandte Forschung zur Sicherung eines einzigartigen Hochschulprofils**

Fachhochschulen forschen in den Bereichen, in denen sie lehren bzw. schließt sich die Lehre an die Forschung an, damit ihre Inhalte auf dem aktuellen Stand bleiben. Fachhochschulen folgen damit dem bereits von Humboldt formulierten Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre. Ergebnisse der Forschung fließen systematisch in die Lehre sowie in die Curricula bzw. in die Entwicklung neuer Studiengänge ein und sichern so ihre Qualität. Fachhochschulen etablieren dadurch ihr einzigartiges praxisorientiertes Profil in der Lehre.

Gemäß § 8 Abs 3 Z 4 FHG ist als Voraussetzung für die Akkreditierung als Fachhochschul-Studiengang normiert, dass „die zur Erreichung der Ziele und zur Sicherung der Grundsätze erforderlichen anwendungsbezogenen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten durch Mitglieder des Lehr- und Forschungspersonals durchgeführt werden“. Die Forschungstätigkeit ist also als Grundvoraussetzung für die Qualitätssicherung der Studiengänge bzw. als Auftrag des Gesetzgebers im FHG normiert.

Das Lehr- und Forschungspersonal der Fachhochschulen bringt neben wissenschaftlicher Expertise auch Praxiserfahrung außerhalb der Hochschule mit und verfügt so über breite hochschulübergreifende Netzwerke in die Wirtschaft und Gesellschaft. Dies kommt unmittelbar den Studierenden zugute, die frühzeitig in Forschungsprojekte eingebunden werden und gleichzeitig unternehmerisches Denken und ein Sensorium für praktische Anwendungen entwickeln.

Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen

ANZAHL DER STUDIERENDEN, DIE IN DER FORSCHUNG MITARBEITEN	
Kalenderjahr 2019	~ 1.000
Kalenderjahr 2020	~ 1.700

Darstellung 12: Anzahl der Studierenden, die in der Forschung mitarbeiten;
Quelle: Erhebung der FHK, September 2021

ANZAHL DER FH-ABSOLVENT*INNEN, DIE IN DER FORSCHUNG MITARBEITEN	
Aktuell 2021	~ 450

Darstellung 13: Anzahl der FH-Absolvent*innen, die in der Forschung mitarbeiten;
Quelle: Erhebung der FHK, September 2021

GRÜNDUNGEN (START-UPS UND SPIN-OFFS) PRO JAHR	
2019	~ 52
2020	~ 70

Darstellung 14: Gründungen (Start-ups und Spin-offs) pro Jahr; Quelle: Erhebung der FHK, September 2021

ANZAHL DER PATENTE	
bis 2021	~ 105

Darstellung 15: Anzahl der Patente; Quelle: Erhebung der FHK, September 2021

- **Hohe Forschungsaktivität und zahlreiche Studiengänge im Bereich „Green Deal“³ und Nachhaltigkeit**

Die Fachhochschulen greifen globale gesellschaftliche Herausforderungen wie Klimawandel, Biodiversität und Ressourcenknappheit auf. Themen wie diese werden in die Curricula integriert, neues und interdisziplinäres Wissen wird durch Forschung generiert und liefert so wichtige Impulse für Innovationen. Dies zeigt die hohe Zahl an Forschungsaktivitäten und Studiengängen im Bereich „Green Deal“ und Nachhaltigkeit.

Aktuell sind rund 78 FH-Studiengänge thematisch dem Bereich „Green Deal“ bzw. den Bereichen Umwelt, Nachhaltigkeit, globale Herausforderungen zuzuordnen. Rund 240 geförderte Forschungsprojekte, die aktuell an Fachhochschulen abgewickelt werden, fallen in diesen Bereich.

FORSCHUNGSPROJEKTE AN FACHHOCHSCHULEN IM BEREICH „GREEN DEAL“ UND NACHHALTIGKEIT			
	Anzahl der aktiven Forschungsprojekte je Bereich	Anzahl der Forscher*innen je Bereich	Künftig geplante Einreichungen je Bereich
Clean Energy	42	101	31
Sustainable Industry – Industry for circular economy	76	104	42
Building and Renovation	42	46	5
Farm to Fork	22	44	15
Eliminating pollution	11	31	4
Sustainable mobility	43	81	43
Ecosystems and Biodiversity	4	6	1
Gesamt	240	413	141

Darstellung 16: Forschungsprojekte an Fachhochschulen im Bereich „Green Deal“ und Nachhaltigkeit; Quelle: Erhebung der FHK November 2020; (Anmerkung: Hierbei handelt es sich lediglich um Projekte im Rahmen von Forschungsförderungsprogrammen. Nicht enthalten sind Projekte, die die Fachhochschulen mit Wirtschaftspartnern ohne Fördermittel abwickeln.)

³ Der „Green Deal“ ist eine konkrete Schwerpunktsetzung im Budget der Europäischen Union. Vgl. https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de

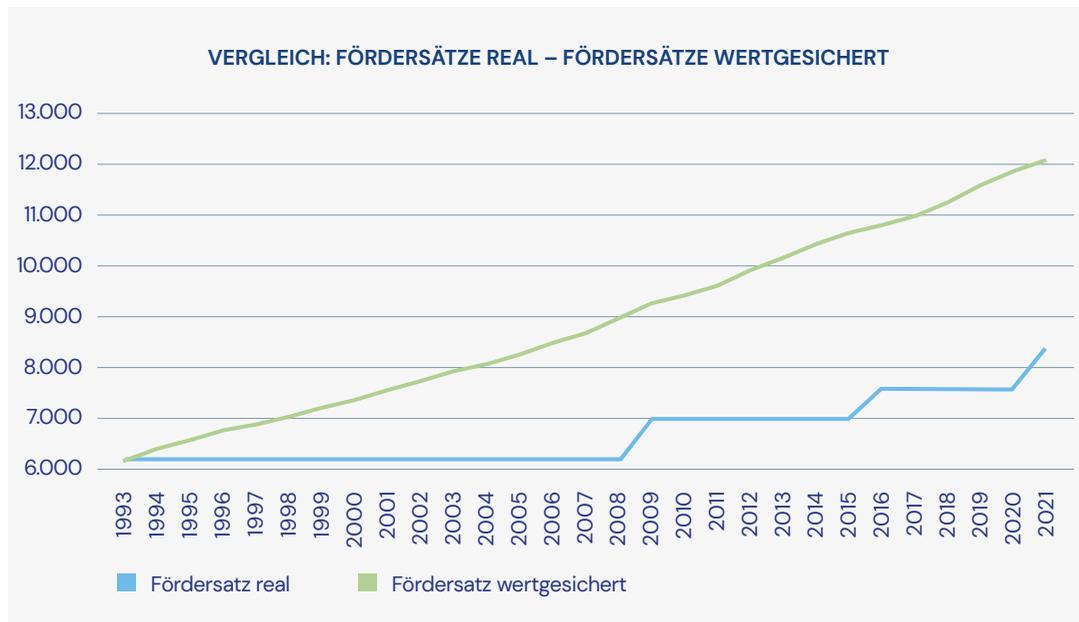
III. Die Zukunft der Fachhochschulen

Damit der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Österreich künftig wettbewerbsfähig und international konkurrenzfähig bleibt, sind überproportionale Anstrengungen seitens der beteiligten Player – damit auch der Fachhochschulen – notwendig. In diesem Sinne brauchen die Fachhochschulen überproportionale Unterstützung, um entsprechend ihren Möglichkeiten Leistung zu bringen.

1. Nachhaltige Finanzierung der Studiengänge, Regelmäßige Anpassung der finanziellen Mittel

Die nominell festgelegte Studienplatzfinanzierung verliert derzeit täglich an Wert. Die Fachhochschulen sind daher mit stetig steigenden Kosten konfrontiert. Dies betrifft Lehre und Forschung, aber auch die Aufgaben im Rahmen der Third Mission und sämtlichen Verwaltungsangelegenheiten. Die erfolgten ex post-Anpassungen der Fördersätze in der Vergangenheit (2009, 2015, 2021) haben nur einen Teil des Wertverlusts ausgeglichen. Zudem erfolgten diese Anpassungen unsystematisch, unplanbar und in deutlich zu geringem Ausmaß.

Im Gegensatz zu den Universitäten, mit denen der Bund in ihren Leistungsvereinbarungen periodisch alle drei Jahre den Ausgleich des Wertverlusts ihrer Budgets und darüber hinaus eine Erhöhung der Mittel vereinbart, haben die Fachhochschulen mit real sinkenden finanziellen Mitteln zu kämpfen. Sie brauchen aber, wenn sie konkurrenzfähig bleiben sollen, eine regelmäßige und damit planbare automatische Wertsicherung der Studienplatzfinanzierung, die sich nicht am Tariflohnindex orientiert und darüber hinaus die laufend zusätzlich geforderten Leistungen und Auflagen berücksichtigt (Bürokratie, Berichtlegung, Dokumentation...).



Darstellung 17: Vergleich: Fördersätze real – Fördersätze wertgesichert;
Quelle: WKO bzw. Berechnung der FHK

STUDIENPLATZFÖRDERUNG TARIFLOHNINDEX SEIT 1993					
Jahr	BMBWF	TARIFLOHN-INDEX			
	Fördersatz nominell	TLI 1986		Fördersatz	
1993	6.178,00	137,4		6.178,00	100,0%
1994	6.178,00	142,2	3,5%	6.394,23	96,6%
1995	6.178,00	147,1	3,4%	6.611,63	93,4%
1996	6.178,00	150,6	2,4%	6.770,31	91,3%
1997	6.178,00	153,3	1,8%	6.892,18	89,6%
1998	6.178,00	156,7	2,2%	7.043,81	87,7%
1999	6.178,00	160,6	2,5%	7.219,90	85,6%
2000	6.178,00	163,9	2,1%	7.371,52	83,8%
2001	6.178,00	168,3	2,7%	7.570,55	81,6%
2002	6.178,00	172,3	2,4%	7.752,24	79,7%
2003	6.178,00	176,1	2,2%	7.922,79	78,0%
2004	6.178,00	179,8	2,1%	8.089,17	76,4%
2005	6.178,00	183,8	2,2%	8.267,13	74,7%
2006	6.178,00	188,8	2,7%	8.490,35	72,8%
2007	6.178,00	193,4	2,4%	8.694,11	71,1%
2008	6.178,00	199,4	3,1%	8.963,63	68,9%
2009	7.005,00	206,1	3,4%	9.268,40	75,6%
2010	7.005,00	209,3	1,6%	9.416,69	74,4%
2011	7.005,00	213,5	2,0%	9.605,02	72,9%
2012	7.005,00	220,5	3,3%	9.921,99	70,6%
2013	7.005,00	226,1	2,5%	10.170,04	68,9%
2014	7.005,00	231,5	2,4%	10.414,12	67,3%
2015	7.005,00	236,5	2,2%	10.643,23	65,8%
2016	7.605,00	240,3	1,6%	10.813,52	70,3%
2017	7.605,00	243,9	1,5%	10.975,73	69,3%
2018	7.605,00	250,2	2,6%	11.261,09	67,5%
2019	7.605,00	257,9	3,1%	11.598,93	65,6%
2020	7.605,00	263,9	2,3%	11.865,71	64,1%
2021	8.366,00	268,5	1,7%	12.067,43	69,3%
	DIFFERENZ			- 3.701,43	
	in %			- 44,24	

Darstellung 18: Studienplatzförderung | Tariflohnindex | Seit 1993; Quelle: WKO bzw. Berechnung durch die FHK

Zudem ist festzustellen, dass die Bundesmittel für die öffentlichen Universitäten seit 2010 stetig erhöht wurden, während die Zahl ihrer Studierenden nicht im selben Ausmaß gestiegen ist. Die Bundesmittel, die die Fachhochschulen seit 2010 erhalten haben, wurden zwar auch erhöht, allerdings ist die Zahl der Studierenden an den Fachhochschulen in diesem Zeitraum enorm gestiegen.

VERHÄLTNIS BUNDESMITTEL ZU STUDIERENDEN 2010			
	Fachhochschulen	Universitäten	Anteil Fachhochschule
Bundesmittel 2010	~ EUR 0,22 Mrd.	~ EUR 2,7 Mrd.	~ 7,5%
Studierende 2009/2010	36.085	255.561	12%

Darstellung 19: Verhältnis Bundesmittel zu Studierenden 2010;
Quelle: www.unidata.gv.at bzw. Bundesfinanzgesetz 2010

VERHÄLTNIS BUNDESMITTEL ZU STUDIERENDEN 2010			
	Fachhochschulen	Universitäten	Anteil Fachhochschule
Bundesmittel 2021	~ EUR 0,37 Mrd.	~ EUR 3,89 Mrd.	~ 8,7%
Studierende 2020/2021	58.735	268.240	18%

Darstellung 20: Verhältnis Bundesmittel zu Studierenden 2021; Quelle: www.unidata.gv.at bzw. Bundesfinanzgesetz 2021

ANSTIEG DER BUNDESMITTEL IM VERGLEICH ZUM ANSTIEG DER STUDIERENDEN			
Vergleich 2010–2021	Fachhochschulen	Universitäten	Anteil Fachhochschule
Anstieg Bundesmittel	~ 69%	~ 44%	~ 7,5%
Anstieg Studierende	63%	5%	12%

Darstellung 21: Anstieg der Bundesmittel im Vergleich zum Anstieg der Studierenden

Zusätzliche Aufgaben erfordern zusätzliche Mittel

Seit der Gründung des Sektors hat sich das Aufgabenspektrum der Fachhochschulen stets erweitert (Aufwendungen in den Bereichen Digitalisierung, Durchlässigkeit, Life-long Learning, Herstellung der Studierfähigkeit, Nostrifizierungsverfahren, Validierung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen, Internationalisierung, Aktivitäten im Bereich Gender & Diversity, psychologische Studierendenberatung, pandemiebedingtes Krisenmanagement etc.). Teilweise wurden diese Zusatzaufgaben den Fachhochschulen seitens der Politik ohne finanzielle Abgeltung oktroyiert. Auch die dreimalige Erhöhung der Fördersätze (in den Jahren 2009, 2015 und 2021) konnte in diesem Zusammenhang keinen Ausgleich schaffen, da damit lediglich die Inflation (und auch dies nur teilweise) ausgeglichen wurde.

Die Fachhochschulen benötigen, wenn sie zusätzliche Aufgaben übernehmen, zusätzliche finanzielle Mittel, und zwar unabhängig von der Studienplatzfinanzierung.

Flexibilisierung der Studienplatzfinanzierung

Der FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplan ist gemäß § 2a FHG das strategische Planungsinstrument des Bundes für den Fachhochschulsektor. Er hat unter anderem die vorgesehenen finanziellen Mittel des Bundes zu umfassen. Die Fachhochschulen haben sich seit ihrer Gründung weg von der Studiengangsbezogenheit hin zu gesamthaften Institutionen entwickelt. Dies spiegelt sich auch im Gesetz wider. Aus dem Fachhochschul-Studiengesetz wurde das Fachhochschulgesetz. Insofern wäre es angemessen, die Finanzierung nicht mehr auf einzelne Studienplätze pro Studiengang, sondern auf die jeweiligen Disziplinen abzustellen. Dies würde es den Fachhochschulen ermöglichen, autonom und unbürokratisch Studienplätze innerhalb einer Disziplin zu verteilen und gegebenenfalls umzuschichten.

Finanzierung von Masterstudiengängen in den Gesundheits- u. Sozialwissenschaften

Das österreichische Gesundheits- und Sozialsystem steht vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Moderne, innovative und kostenschonende Lösungsmodelle für diese Herausforderungen sind in der Forschung zu finden. Es werden also Absolvent*innen benötigt, die Forschungskompetenz aufweisen, Problemstellungen bearbeiten und die Ergebnisse kommunizieren bzw. publizieren. Es ist daher unabdingbar, auch in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie in den Sozialwissenschaften (Soziale Arbeit) Masterprogramme zu schaffen bzw. auszubauen. Darunter sind auch interdisziplinäre Masterprogramme zu subsumieren, die dringend notwendig sind (z. B. E-Health als Schnittmenge zwischen Gesundheit und Technik). Nur so können sich diese Disziplinen bzw. die jeweiligen Berufsfelder weiterentwickeln.

2. Nachhaltige Finanzierung von Forschung und Entwicklung durch das BMBWF

Nachhaltige Finanzierung von Forschung und Entwicklung durch das BMBWF

Forschung ist für die Sicherung einer qualitativvollen Lehre unabdingbar. Es gilt, die Lehrinhalte aktuell zu halten und die wissenschaftliche Weiterentwicklung des Fachhochschulpersonals sicherzustellen. Parallel zur Lehre muss sich auch die Forschung weiterentwickeln, um das spezifische praxisbezogene Hochschulprofil der Fachhochschulen erhalten zu können.

Zur Umsetzung der Forschungsvorhaben werben Fachhochschulen Drittmittel für F&E-Projekte von nationalen und internationalen Forschungsförderungsfonds sowie von Industrie, Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen ein. Diese Drittmittel decken jedoch nicht zur Gänze die Aufwendungen im Bereich Forschung und Entwicklung. In folgenden Bereichen mangelt es den Fachhochschulen an finanziellen Mitteln:

- **Förderprogramme sehen keine Ausfinanzierung vor:**

Die Forschungsaktivitäten im Rahmen geförderter Projekte werden nicht ausfinanziert. Die Förderquote beträgt je nach Förderschiene zwischen 50 und 70 Prozent. Das heißt, dass die Kosten für Fachhochschulen steigen, je mehr Förderungen sie lukrieren bzw. je mehr Projekte genehmigt werden. Damit werden Eigenanteile längerfristig nicht mehr finanzierbar, sofern es keine zusätzlichen Bundesmittel gibt.

- **Es fehlt eine Zwischenfinanzierung:**

Forschungsaktivitäten, die im Rahmen von Förderprogrammen aufgebaut wurden, werden bis zur nächsten lukrierten Förderung im jeweiligen Forschungsfeld nicht finanziert. Damit verbunden ist die Gefahr, dass erfolgreiche Forschungsgruppen aufgelöst werden müssen.

- **Es fehlt eine Finanzierung der Akquise-Kosten:**

Je mehr Förderanträge eingereicht werden, desto höher sind die Kosten für die Akquise. Weder die Akquise noch generelle Vorlaufkosten werden finanziell unterstützt. Bei einigen Förderschienen werden allerdings Vorarbeiten und Publikationen bzw. nachgewiesene Erkenntnisse vorausgesetzt, um überhaupt teilnehmen zu können.

- **Es fehlt eine Finanzierung der Kosten für Forschungsdissemination:**

Forschungsergebnisse müssen auch nach Projektende entsprechend disseminiert werden. Die Kosten von Publikationen sind nicht finanziert.

Vor diesem Hintergrund ist festzustellen, dass die Fachhochschulen an die Grenzen der eigenen finanziellen Leistungsfähigkeit für F&E-Aktivitäten gestoßen sind. Der ständig steigenden Nachfrage nach Forschungsleistungen nicht mehr nachkommen zu können, würde eine Schwächung des bewährten Instruments „Fachhochschule“ zur Steigerung des Innovationstransfers bedeuten. Ohne finanzielle Mittel für den Bereich Forschung und Entwicklung wird auch die Qualität der Lehre Schaden nehmen.

Mit der Verankerung des FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplans im FHG wurde dem Bereich Forschung und Entwicklung zusätzliches Gewicht gegeben. Gemäß § 2a FHG ist der Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan das strategische Planungsinstrument des Bundes für die Entwicklung des Fachhochschulsektors und die Finanzierung von Fachhochschul-Studiengängen. Diese Formulierung umfasst beide Kernkompetenzen der Fachhochschulen: Lehre und Forschung. Das BMBWF hat daher im Sinne einer Gesamtverantwortung für die Kernaufgaben der Fachhochschulen auch die Finanzierung der Forschung sicherzustellen. Insofern ist eine nachhaltige leistungsbezogene Forschungsfinanzierung für Fachhochschulen durch das BMBWF einzuführen.

In diesem Zusammenhang ist bei der Festlegung von Kriterien von den gängigen Leistungsindikatoren (z.B. Zitate in peer-reviewed papers) abzugehen, da für das Forschungsprofil der Fachhochschulen andere Leistungsindikatoren relevanter sind (z.B. Indikatoren zum Technologietransfer wie Anzahl abgeschlossene Masterarbeiten in Kooperation mit der Wirtschaft oder öffentlichen Einrichtungen, Knowledge Transfer in Form von fachspezifischen Schulungen auf innovativen F&E-Gebieten für Unternehmen, Anzahl der Beteiligungen in Normungsgremien etc.).

FH-Sektor bei der Entwicklung von Förderprogrammen berücksichtigen

Die Fachhochschulen sind in hohem Maße daran interessiert, an Förderprogrammen des Bundes zu partizipieren. Die Programmfördermittel sehen jedoch oftmals wie beispielsweise im Fall der Exzellenzinitiative keine Ausfinanzierung vor. Da die Fachhochschulen keine nachhaltige/kontinuierliche Forschungsfinanzierung beziehen, fehlt ihnen als Voraussetzung für eine Projektbeteiligung eine Finanzierung von Overhead-Kosten. Dies ist ein eklatanter Startnachteil gegenüber den Mitbewerbern. Daher muss bei der (Weiter-)Entwicklung von Förderprogrammen auch der Fachhochschulsektor mitbedacht werden, um den Fachhochschulen die Teilnahme an Programmen wie der Exzellenzinitiative, Stiftungsprofessuren etc. zu ermöglichen.

Anreize für weitere Kooperationen mit Universitäten

Die Fachhochschulen haben sich in der österreichischen Forschungslandschaft auch als wichtige Kooperationspartnerinnen der außeruniversitären und der universitären Forschung etabliert. So ist auch im Regierungsprogramm 2020 – 2024 die Förderung des kooperativen Doktorats zwischen Universitäten und Fachhochschulen vorgesehen.

Besonders erfolgreich war das Programm „doc.funds.connect“ des FWF, das zu einer stärkeren Verschränkung von wissenschaftlich-theoretischer und praxisbezogener-angewandter Forschung geführt hat. Von diesem Programm profitieren nicht nur die daran beteiligten Einrichtungen, sondern auch der Wissenschaftsstandort. Das Budget von „doc.funds.connect“ ist daher auf EUR 15 Mio. zu erhöhen. Gleichzeitig ist das Programm so zu gestalten, dass den Fachhochschulen ein höherer finanzieller Anteil zukommt als bisher. Die Kosten, die den Universitäten in Verbindung mit Doktoraten entstehen, sind Teil ihres Kernaufgabenspektrums und damit ohnehin bereits durch die Leistungsvereinbarungen abgedeckt, während die zusätzlichen Aufwendungen der Fachhochschulen nicht abgedeckt sind.

3. Ausbau des Fachhochschulsektors

Ausbau der Studienplätze

Die Nachfrage des Arbeitsmarktes nach qualifizierten Hochschulabsolvent*innen ist konstant hoch und wird durch die bevorstehende Pensionierungswelle der geburtenstarken Jahrgänge („Babyboomer“) noch steigen. Das von Expert*innen geforderte Ziel, dass zumindest ein Drittel aller Studierenden an Fachhochschulen studieren sollte⁴, wird unter den gegebenen Voraussetzungen in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Um den Forderungen des Arbeitsmarktes nach mehr Absolvent*innen entsprechen zu können, muss der Fachhochschulsektor schneller und stärker ausgebaut werden. Es sind jährlich 1.200 neue Studienplätze notwendig, um der Nachfrage nach Absolvent*innen entsprechen zu können. Insofern wird ein starker Ausbau des Sektors nicht nur durch reines Aufstocken bereits bestehender Studiengänge funktionieren. Vielmehr braucht es die Umsetzung des schon oft diskutierten Umschichtens von Studienfeldern der Universitäten hin zu Fachhochschulen.

Berücksichtigung der Gesundheitswissenschaften und interdisziplinärer Studiengänge

Die FH-Entwicklungs- und Finanzierungspläne der letzten Perioden hatten die Finanzierung von Studienplätzen im MINT-Bereich im Fokus. Von dieser einseitigen Priorisierung der MINT-Fächer ist zugunsten weiterer stark nachgefragter Disziplinen abzugehen. Insbesondere im Gesundheitsbereich werden Masterabsolvent*innen in den kommenden Jahren besonders stark nachgefragt werden.

In diesem Zusammenhang gilt es auch, die zweispurige Finanzierungslogik von Bund und Ländern zu durchbrechen und im Sinne der Zukunftsfähigkeit des Gesundheitswesens eine ausreichende Versorgung des Standortes mit hochqualifizierten Absolvent*innen sicherzustellen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Überführung diverser Gesundheitsausbildungen in den Fachhochschulsektor äußerst erfolgreich verlaufen ist und die jeweiligen Berufsfelder davon enorm profitiert haben. In diesem Sinne sollte sichergestellt werden, dass diese Studien aufgrund ihrer hohen Praxisorientierung weiterhin im Fachhochschulsektor angesiedelt bleiben und noch bestehende Zweigleisigkeiten (z.B. in der Gesundheits- und Krankenpflege) möglichst rasch beseitigt werden.

⁴ Vergleiche „Empfehlung zur Weiterentwicklung des Fachhochschulsektors im Österreichischen Bildungs- und Wissenschaftssystem“, Rat für Forschung und Technologieentwicklung, 30. Mai 2017.

Darüber hinaus ist wichtig, künftig auch vermehrt in die Entwicklung und den Ausbau interdisziplinärer Studiengänge zu investieren, da der Arbeitsmarkt der Zukunft stärker nach Absolvent*innen verlangt, die vernetztes Wissen einsetzen können.

4. Stärkung der Autonomie bei gleichzeitigem Abbau der Bürokratie

Abschaffung der Studiengangsakkreditierung

Die Arbeitswelt der Zukunft wird wohl einem noch schnelleren Wandel unterliegen als dies bisher der Fall war. Die Fachhochschulen werden mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes Schritt halten und die Studiengänge in kürzeren Zyklen anpassen müssen. Unter den derzeitigen (rechtlichen) Rahmenbedingungen wird dies eine immense Herausforderung darstellen. Für die Entwicklung eines Studiengangs bis zum Antrag auf Akkreditierung bei der AQ Austria ist ein Vorlauf von ca. einem Jahr einzuplanen. Die AQ Austria entscheidet innerhalb einer Frist von neun Monaten über einen Antrag auf Akkreditierung eines Studiengangs. Das Verfahren bis zur Entscheidung gestaltet sich als kleinteilig und bürokratisch. Deswegen wird die Entscheidungsfrist meist ausgeschöpft. Hinzu kommt, dass Fachhochschulen neue Studiengänge unter Studierwilligen bewerben müssen, wofür wiederum einige Monate zu veranschlagen sind. Somit vergehen von der Idee des Studiengangs bis zur Besetzung der Studienplätze über zwei Jahre. Dies wird künftig (noch mehr als jetzt) zu lange sein, um der Nachfrage entsprechen und als Hochschule konkurrenzfähig agieren zu können. Darüber hinaus ist die ex ante-Prüfung von Studiengängen wenig aussagekräftig hinsichtlich Qualität und Entwicklung der Studiengänge.

Um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen, bedarf es vor allem einer Stärkung der fachhochschulischen Autonomie. Die Fachhochschulen haben sich auf nationaler sowie auf internationaler Ebene etabliert und bewiesen, dass sie eigenverantwortlich höchste Qualität in der hochschulischen Lehre und Forschung sicherstellen. Allerdings müssen sie in die Lage versetzt werden, rasch auf die Bedarfe und Entwicklungen der Arbeitswelt reagieren zu können sowie auf Entwicklungen der Studierendenströme und nicht zuletzt auf neue Erkenntnisse in den wissenschaftlichen Disziplinen. Die Akkreditierung von neuen Studiengängen sowie die Akkreditierung von Änderungen bestehender Curricula sind nicht mehr zeitgemäß und im Sinne der Stärkung der hochschulischen Autonomie abzuschaffen.

Reduktion der Meldepflichten

Die Fachhochschulen haben vielfältigen Meldepflichten nachzukommen: BIS, FIDE, Datenverbund, Statistik Austria. Diese Meldepflichten gestalten sich als sehr ressourcenaufwendig. Im Sinne der Entbürokratisierungsbestrebungen des Bundes muss daher sichergestellt werden, dass gefordertes Zahlen- und Datenmaterial von den Fachhochschulen nur einmalig zu melden ist. Mehrfachmeldungen, mit denen sich keine Stelle tiefergehend auseinandersetzt, haben keinen Mehrwert.

Darüber hinaus sind insbesondere studiengangsbezogene Meldepflichten, z.B. im Bereich von Forschungsprojekten, nicht mehr zeitgemäß. Hier ist eine Betrachtung nach Disziplinen angebracht.

5. Einführung extern akkreditierter Doktoratsprogramme

Nimmt man eine gesamtheitliche Sicht auf das österreichische Wissenschaftssystem ein, so haben sich die Fachhochschulen auch als wichtige Kooperationspartnerinnen der außeruniversitären und universitären Forschung etabliert. Als praxisorientierte, unternehmerisch ausgerichtete Hochschulen, haben sie einen Innovationsschub im Wissenschaftssystem ausgelöst. Jüngstes Beispiel dafür ist das erfolgreiche Programm „doc.funds.connect“ des FWF, das genau an diesem Punkte mit dem Ziel ansetzt, „das Beste aus beiden Welten“ zu vereinen und eine stärkere Verschränkung von wissenschaftlich-theoretischer und praxisbezogen-angewandter Forschung zu verwirklichen.

An Fachhochschulen werden jedoch Studiengänge in bestimmten Disziplinen angeboten, für die es keine Entsprechung an den Universitäten gibt (z.B. Soziale Arbeit, Studiengänge im gesundheitswissenschaftlichen Bereich). Daneben bestehen Forschungsfelder, die inhaltlich sowie aufgrund ihres spezifischen praxisorientierten Hochschulprofils in ihrer Fokussierung einzigartig sind (z.B. die Entwicklung von Algorithmen auf Basis von praktischen Anforderungen, Entwicklung anwender*innenzentrierter Energiesysteme, interdisziplinäre Forschung im Bereich „Digital Health“ u.v.m.). Kooperationen mit Universitäten oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen in diesen Bereichen sind daher meist ausgeschlossen.

Gleichzeitig wird es zunehmend schwieriger, hochqualifiziertes wissenschaftliches Personal zu rekrutieren bzw. zu halten. Wissenschaftliche Laufbahnen an Fachhochschulen sind sehr oft nicht planbar. Da Fachhochschulen keine Doktoratsstudien anbieten dürfen, können Universitäten sowie außeruniversitäre Einrichtungen im In- und Ausland diesbezüglich mit attraktiveren Entwicklungsmöglichkeiten aufwarten. Daneben bieten Industrie und Wirtschaft attraktive Arbeitsbedingungen (höhere Gehälter) und werben so viele fähige Mitarbeiter*innen ab.

Um diesen Herausforderungen effektiv begegnen zu können, bestehende Kapazitäten in besonders zukunftssträchtigen Forschungsfeldern zu erhalten und auszubauen sowie ein Abwandern von Forscher*innen ins Ausland zu verhindern, müssen die Fachhochschulen in die Lage versetzt werden, eigene extern akkreditierte Doktoratsstudien anzubieten. Dies würde es Fachhochschulen auch ermöglichen, sich in Nischenbereichen der Hochtechnologie noch verstärkter zu engagieren und hochqualitative Lehre in diesen Zukunftsfeldern anzubieten.

Verzeichnis der Darstellungen und Quellen

Darstellungen:

- Darstellung 1: Ordentliche Studierende an Fachhochschulen nach Disziplinen; Quelle: www.unidata.gv.at
- Darstellung 2: Studienanfänger*innen an Fachhochschulen und Universitäten im Vergleich;
Quelle: www.unidata.gv.at
- Darstellung 3: Mobilitäten im Rahmen geförderter Programme; Quelle: www.unidata.gv.at
- Darstellung 4: Studienanfänger*innen 2020/21 nach Universitätsreife; Quelle: www.unidata.gv.at
- Darstellung 5: Studienabschlüsse innerhalb der Toleranzzeit sowie nach Disziplinen;
Quelle: www.unidata.gv.at
- Darstellung 6: Entwicklung der Anzahl der Absolvent*innen; Quelle: www.unidata.gv.at
- Darstellung 7: Vollzeitäquivalente in der F&E an Fachhochschulen; Quelle: Statistik Austria
- Darstellung 8: F&E-Ausgaben der Fachhochschulen in Mio €; Quelle: Statistik Austria
- Darstellung 9: Investitionen in Forschung und Entwicklung; Quelle: Statistik Austria
- Darstellung 10: Unternehmenskooperationen im Bereich Forschung und Entwicklung;
Quelle: Erhebung der FHK, September 2021
- Darstellung 11: Internationale Kooperationen im Bereich Forschung und Entwicklung;
Quelle: Erhebung der FHK, September 2021
- Darstellung 12: Anzahl der Studierenden, die in der Forschung mitarbeiten;
Quelle: Erhebung der FHK, September 2021
- Darstellung 13: Anzahl der FH-Absolvent*innen, die in der Forschung mitarbeiten;
Quelle: Erhebung der FHK, September 2021
- Darstellung 14: Gründungen (Start-ups und Spin-offs) pro Jahr; Quelle: Erhebung der FHK, September 2021
- Darstellung 15: Anzahl der Patente; Quelle: Erhebung der FHK, September 2021
- Darstellung 16: Forschungsprojekte an Fachhochschulen im Bereich „Green Deal“ und Nachhaltigkeit; Quelle: Erhebung der FHK November 2020;
(Anmerkung: Hierbei handelt es sich lediglich um Projekte im Rahmen von Forschungsförderungsprogrammen. Nicht enthalten sind Projekte, die die Fachhochschulen mit Wirtschaftspartnern ohne Fördermittel abwickeln.)
- Darstellung 17: Vergleich: Fördersätze real – Fördersätze wertgesichert;
Quelle: WKO bzw. Berechnung der FHK
- Darstellung 18: Studienplatzförderung | Tariflohnindex | Seit 1993 ;
Quelle: WKO bzw. Berechnung durch die FHK
- Darstellung 19: Verhältnis Bundesmittel zu Studierenden 2010;
Quelle: www.unidata.gv.at bzw. Bundesfinanzgesetz 2010
- Darstellung 20: Verhältnis Bundesmittel zu Studierenden 2021;
Quelle: www.unidata.gv.at bzw. Bundesfinanzgesetz 2021
- Darstellung 21: Anstieg der Bundesmittel im Vergleich zum Anstieg der Studierenden

Quellen:

www.unidata.gv.at	Bundesfinanzgesetz 2010	Diverse Erhebungen der FHK
Statistik Austria	Bundesfinanzgesetz 2021	

Österreichische
Fachhochschul-Konferenz (FHK)
Bösendorferstraße 4/11, A-1010 Wien
www.fhk.ac.at

Für den Inhalt verantwortlich
Mag.^a Nicole Guthan
Mag. Kurt Koleznik
Mag. (FH) Ingo Prepeluh

